

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Historienmaler Hieronymus Hess von Basel

ImHof, Johann J.

Basel, 1887

Die Familie und die Jugendzeit

[urn:nbn:de:bsz:31-107629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107629)



1. Die Familie und die Jugendzeit.



Der Familienname Hef ist vor anderen ein Künstlername, finden wir doch im Künstlerlexikon außer einigen unbedeutenden nicht weniger als acht hervorragende Künstlerfamilien des Namens Hef, nämlich in Frankfurt a. M. den Glasschneider Johann Bened. Hef mit Sohn und Enkel von 1669 an, in Darmstadt den Kupferstecher Carl Ernst Christoph Hef, geb. 1755, in Dresden den Maler und Kupferstecher Carl Adolph Hrch. Hef, geb. 1769, in Düsseldorf den Schlachten- und Genremaler Peter Hef, geb. 1792 und den Maler Carl Hef, geb. 1801, in München als einen der Direktoren der Königl. Akademie den Historien- und Freskomaler Hrch. Maria Hef, geb. 1798, und in Zürich den 1760 geborenen Landschaftsmaler und Kupferstecher Ludwig Hef, den Freund von Salomon Gessner.

Hinter all diesen Künstlern des Namens Hef steht unser Basler Hieronymus Hef keineswegs zurück. Derselbe wurde geboren am 15. April 1799 und war der Sohn des Kornmessers Johann Hef und der Frau Margaretha geb. Roth († 1816). Die Familie Hef besteht in Basel schon sehr lange. Nach dem Bürgerbuche von Luz wurde ein Wernli Hef im Jahre 1572 nach

dem ersten Zug gen Istein und ein Goldschmied Hrch. Heß von Constanz im Jahre 1444 als Bürger aufgenommen. Das Amt eines Kornmessers, welches der Vater unseres Heß bekleidete, besteht längst nicht mehr; bis zum Anfang unseres Jahrhunderts mußte alles Getreide, welches in die Stadt verkauft wurde, nach dem Kornhaus gebracht und daselbst unter obrigkeitlicher Controle gemessen werden. Der Kornmesser Heß hatte außer dem nachmaligen Maler noch drei Söhne, von welchen der eine als Verwalter des Zuchthauses, der andere als Spitalpfarrer gestorben ist; der dritte war ein Handwerker.

Bei Hieronymus zeigte sich die künstlerische Anlage schon sehr frühe. Die Brüder Heß, die beiden Grunauer und die drei Brüder Kündig (der nachm. Pfarrer Eucharis, der früh verstorbene Hieronymus und der noch lebende Andreas) verlebten als Nachbarskinder alle freistunden gemeinsam. Im Sommer gieng hinaus in den Stadtgraben oder auf die Schanzen. Das Hauptvergnügen war, aus sog. Schlüsselbüchsen zu schießen, d. h. aus riesigen alten Schlüsseln, welche durch Bohrung eines kleinen Zündloches auf die einfachste Weise in Schießwaffen verwandelt wurden. Im Winter bot die große Wohnstube des Kündig'schen Hauses, wo eine überaus humane und liebenswürdige Familienmutter das Szepter führte, Raum genug zu allerlei Kurzweil. Am lebhaftesten machte unser Hieronymus mit, wenn gemalt wurde. Er hatte dabei in seinem ältern Namensbruder, Hieronymus Kündig, einem geschickten Zeichner, einen freundlichen Mentor. Und welch primitives Malen war das! Die Farben wurden in Nussschalen aus Ziegelmehl, Kohle und Kreide hergestellt, als Bindemittel diente der stets in Bereitschaft stehende Speichel, als Pinsel brauchte man die Stiele der eben zum Abendbrod mit bestem Appetit verzehrten Birnen! Erst später sandte Hieronymus Kündig von der Wanderschaft aus der kleinen Künstlergesellschaft eine Farbensachtel und einige Pinsel. Das war ein Jubel! Heß mußte sofort die ganze Tafelrunde abconterfeien, und da selbst die gütige Mutter sich von der Ähnlichkeit Aller überrascht erklärte, so wurde das Bild als Dankadresse dem fernen Geber überschickt.

Schon in seinem siebenten Jahre versuchte Heß mit freilich noch ungeübter Hand den damals zum letzten Male mit großem Gepränge stattfindenden Küfertanz darzustellen, welchen Gegenstand er dann gegen das Ende seines Lebens nochmals als Jugenderinnerung mit der Genialität des gereiften Künstlers zur Darstellung gebracht hat. Einer der Genossen seiner kindlichen Malversuche, der als ehrwürdiger 90-jähriger Greis noch lebende Herr Andreas Kündig, wurde zum Behuf dieser zweiten Abbildung der alten Junststtte von Heß gebeten, ihm für das dabei übliche „Reiffschwinger“ Modell zu stehen. Herr Kündig erinnert sich noch mit Vergnügen daran, wie er die vom Vater erlernte zünftige Kunst dem Maler immer und immer wieder vor-demonstriren mußte.

Durch jenen Erstlingsversuch und namentlich durch ein Aquarell nach Adam Elzheimers Gemälde „Die Versuchung des hl. Antonius“ zog der junge Heß die Aufmerksamkeit eines fleißigen hiesigen Künstlers, des Maximilian Neustück, auf sich. Zunächst freilich kam Heß nach seinem Austritt aus der Schule zu einem gewöhnlichen Flachmaler in die Lehre, allein er fand an dem eintönigen Geschäfte des Anstreichens wenig Gefallen und bedeckte viel lieber, während sein Meister auswärts arbeitete, die Wände der Werkstätte mit Portraits und Karrikaturen. Schließlich rieth ihm sein Meister selbst an, dem Handwerk zu entsagen und die Künstlerlaufbahn zu betreten. Und

so finden wir denn Hieronymus Heß als sehr jugendlichen Lehrling in dem Neustück'schen Atelier, wo neben dem Vater, einem nicht sehr hervorragenden Landschaftsmaler, noch zwei Söhne arbeiteten: der Bildhauer Heinrich, nachmals Lehrer unserer Modellschule, und der Aquarellmaler Johann Jakob, beide später als Genossen der sog. „reichen Pfrund“ in unserm Bürgerspital verstorben. Uebrigens machte Heß als Neustücks Schüler in kurzer Zeit solche Fortschritte, daß der Lehrer weit überflügelt war. Als Denkmal dieser Lehrzeit besitzen wir einige Blätter, welche uns das Neustück'sche Atelier veranschaulichen; in drolliger Weise führt uns Heß die Künstler und ihre Freunde vor, und es zeigt namentlich die Darstellung des Kunsthändlers Lamy schon unverkennbar den künftigen Meister in der Karrikatur. Was ein Häckchen werden will, krümmt sich bei Zeiten!

Es herrschte damals in Basel ein reges Interesse für die Kunst und es blühte in Folge davon die Kunsthandlung der Herren Birman & Huber in hohem Maße. In diese Kunsthandlung trat Hieronymus Heß als Jüngling ein, und es ist wohl auf die Veranlassung seiner Prinzipale Birman & Huber geschehen, daß er im Jahre 1818 das mannigfach vervielfältigte Blatt, den damaligen Kunstverein darstellend, gezeichnet hat. Es hatte sich nämlich hier im Jahre 1812 hauptsächlich auf Anregung von Herrn Peter Vischer-Passavant eine Basler Künstlergesellschaft gegründet, als Zweigverein der im Jahre 1806 zu Zofingen gegründeten schweizerischen Künstlergesellschaft. Der neue Verein fand sofort großen Beifall und eine äußerst ansehnliche Mitgliederzahl. Das Künstleralbum, in welches jedes Mitglied eine eigene oder fremde Arbeit zu liefern hatte und welches im Jahre 1815 von Marquard Wöcher mit einem sinnigen Titelblatt eröffnet wurde, war bald mit werthvollen Beiträgen angefüllt. Schon 1819 mußte ein zweiter Band begonnen werden. Aus dieser Zeit, nämlich vom Jahre 1818, stammt das figurenreiche Bild von Heß, darstellend die sämtlichen Mitglieder der damaligen Basler Künstlergesellschaft. Die schwierige Aufgabe ist mit solcher Virtuosität bemeistert, die einzelnen Personen so ähnlich porträtiert und so fein charakterisiert, und es herrscht in den einzelnen Gruppen eine solche Lebendigkeit, daß wir lange zweifelten, ob dieses Bild wirklich von einem 19-jährigen Jüngling herrühren könne. Allein es kann gegen die Heß'sche Autorschaft angesichts der in der Birman'schen Sammlung aufgefundenen zwei Generalskizzen und zehn Detailstudien durchaus kein Zweifel mehr erhoben werden. Von Künstlern sind auf diesem Bilde dargestellt: die Maler Achilles Benz, Friedrich Meyer, Peter Birman, dessen zwei Söhne Samuel und Wilhelm, Marquard Wöcher, Samuel Frey, Rudolf Vollenweider, Alois Keigerlin, Rudolf Braun, Isaac Fürstenberger, die beiden Luttringshausen, Wilhelm Oppermann, Matthäus Bachofen und Maximilian Neustück, dann die Kupferstecher Rudolf Falkeisen und die beiden Künstler, Kunstverleger und Kunstfreunde Wilhelm Haas und Christian von Mechel. Mitten unter diesen Künstlern bewegen sich auf dem Bilde die noch zahlreicheren Kunstmäcene, zumeist Gründer der Künstlergesellschaft, nämlich Prof. Jaesch, Stiftschaffner Dienast, Rathsherr Peter Vischer und sein Sohn Peter Vischer-Passavant, Daniel Burckhardt-Wildt, Deputat Huber, Prof. Huber, Bürgermeister Ehinger, Merian-Kuder, Architect Stähelin, Carl, Jeremias und Leonhard Burckhardt, Prof. Legrand, Georg Vonder Mühl, Lukas Vischer, Carl Hagenbach, Joh. Jakob Bachofen, Ryhiner-Frischmann und Oberst Wettstein. Da wir überdieß für einige der Abgebildeten die Namen nicht kennen, so dürften auch die Maler Joh. Jakob Awengen, Johann Jakob Biedermann, Peter Recco aus Amsterdam und der Graveur

Samson auf dem Bilde zu suchen sein. Nicht abgebildet sind von den damaligen Mitgliedern der Künstlergesellschaft nur fünf, nämlich Pfr. Theophil Passavant, Stadtrath Wilh. Müller, Zimmermeister Christoph Eglin, sowie Emanuel und Cäsar Streckisen. Das ganze Bild ist ein überaus ansprechendes Denkmal des regen Interesses, welches am Beginn unseres Jahrhunderts hier in Basel in allen Schichten der Bürgerschaft und namentlich bei den socialen und intellectuellen Spitzen derselben für die Kunstbestrebungen herrschte. Das blutige Abendroth des 18. Jahrhunderts hatte ja allerdings den Untergang einer in den höheren Ständen eingerissenen Frivolität, daneben aber auch den Zerfall von unendlich viel Schönem und Edlem beleuchtet, und nun war es dem zweiten Decennium unseres Jahrhunderts beschieden, ein rosiges Morgenlicht namentlich über dem Wieder-aufblühen der schönen Künste glänzen zu sehen. Näheres über jene schöne Zeit der alten Künstlergesellschaft hat Staatschreiber Dr. G. Bischoff 1864 in einem Neujahrsblatt über Peter Vischer-Passavant zusammengestellt.

Unser Heß hatte damals nicht nur für Birmann & Huber zahlreiche Copien speziell nach Peter Birmanns eigenen Bildern zu malen, sondern er bekam auch vom Rath 1817 den Auftrag, die drei Holbein'schen Bilder „Zaleucus“, „Dentatus“ und „Charondas“ zu copiren. Die drei großen Aquarellbilder befinden sich noch in unserer öffentlichen Kunstsammlung. Den nämlichen Gegenstand hat Heß damals auch für seine Prinzipale sowohl in Aquarell als in Federzeichnung ausgeführt. Der gleichen Zeit wie diese Copien nach Holbein entstammen einige selbständige Arbeiten, nämlich verschiedene Abbildungen einer Verbrecherbande, von welcher die drei Haupt-rädelsführer vor dem Steinethor enthauptet wurden, besonders aber ein hervorragendes Bild, darstellend eine religiöse Versammlung der Frau von Krüdener bei den Häusern am Grenzacherhorn. Diese Arbeit, auf welcher die theils aus religiösem Interesse, theils aus Verlangen nach den materiellen Wohlthaten der vornehmen Russin von nah und fern Herbeigeströmten treffend charakterisirt sind, erinnert an die Zeichnungen von Calot und zeigt eine außergewöhnliche Auffassungs- und Darstellungsgabe (Tafel I).

Daß diese bei Heß bald noch mehr entwickelt wurde, hatte auch er wie so viele andere Künstler einem Aufenthalte in dem Eldorado der Kunst, dem schönen Italien zu verdanken.









